




Rufet laut aus!


„Errette, die zum Tode geschleppt werden, und die zur Würigung hinwanken, o halte sie zurück!“ Sprüche 24:11




ernachlässigt nicht das Lesen von Gottes Wort in Eurem Leben! Laßt es bei Euch auf fruchtbaren Grund fallen und hundertfältig Frucht bringen. Wenn das Wort in Euch lebt, dann lebt Christus in Euch, denn Er ist das Wort. Nur meidet Kirchen, wo das Wort unter Disteln verkümmert. 

Der Sämann sät das Wort.



Im Anfang war das Wort, und das Wort war bei Gott, und das Wort war Gott. Dieses war im Anfang bei Gott. Alles ist durch dasselbe entstanden; und ohne dasselbe ist auch nicht eines entstanden, was entstanden ist. In ihm war das Leben, und das Leben war das Licht der Menschen. Und das Licht leuchtet in der Finsternis, und die Finsternis hat es nicht begriffen.“  Johannes 1:1-5.

Rufet laut aus! ist die regelmäßig erscheinende christliche Schrift eines bibelgläubigen und wiedergeborenen Christen. Dieser Bruder dient seinem Herrn als schwaches Werkzeug in Osteuropa. Sein irdisches Fundament ist das echte und unverfälschte Wort Gottes, die Bibel allein. Ernsthafte Bekehrungen, echte Wiedergeburten und treue Nachfolge in den Spuren unseres Herrn JESUS CHRISTUS sind das Ziel. Ein Schwerpunkt des Blattes *Rufet laut aus!* ist die Verteidigung der Bibel als Gottes bewahrtes, ewig wahres und fehlerloses Wort. Ein weiterer ist die öffentliche Predigt von Gottes Wort vor denen, „die den Arzt brauchen“. Anregungen & Ansporn sende man an: rufet-laut@sabon.org 



Der Inhalt.

Titelseite: Der Sämann sät das Wort. • **Seite 2:** Der Inhalt. & Ein Vorwort. • **Seite 3:** Die Bibel - statt über die Bibel - lesen. • **Seite 4:** Frauen als Pastorinnen und Bischöfinnen? • **Seite 7:** Der Lutheraner Fallstrick: „Frauenleitung“. • **Seite 8:** Verliebt in Papageienkuttchen. Eine Modenschau eitler Sockel, Becken und Pflauen. • **Seite 18:** Gottes Plan für die Ehefrau. • **Seite 19:** Von wegen „Reformation“! Die protestantischen Christenverfolger. • **Seite 20:** Des Pfarrers neue Kleider. Zitate evangelischer Kirchenpäpstelein. Teil 8 und Ende. • **Seite 22:** Besuch der evangelischen Landeskirche(nsekte) • **Seite 25:** Gottes ewiges Wort, die Bibel, weist Dir den Weg zum Himmel! • **Schluss:** Das Narrenschiff: Vom Weg der Seligkeit. ☒



Ein Vorwort.



VOM HERAUSGEBENDEN BRUDER.

Lieber Leser! Jede neue Ausgabe von „Rufet laut aus!“ ist vom Heiligen Geist diktiert. Übertrieben? Nein. Sicherlich ist es keine „heilige Schrift“, weit entfernt davon sogar. Aber als herausgebender Bruder, Gestalter und Autor habe gar nichts in meiner Hand, wie ich lernen mußte. Diese Heftreihe ist Gottes Werk. Sicher habe ich Pläne für jedes Heft. So liegen vor mir mehrere Notizbücher mit dutzenden wichtigen Themen, zu denen ich innerlich getrieben bin, Artikel zu verfassen. Aber jede neue Nummer von „Rufet laut aus!“ entsteht so, daß ich mich quasi nur als Werkzeug des HERRN sehen kann. Er bestimmt, welche Beiträge *jetzt* wichtig sind und in diesem Heft erscheinen müssen. Er zeigt mir Texte und Themen, die nicht warten können. Und wenn ich das Heft zusammenstelle, passen die Textblöcke immer an die richtigen Plätze, alles fließt und beim mehrmaligen Korrekturlesen weist mich der HERR auf Fehler, unschöne Formulierungen und häßliche Formatierungen hin. Kräftig und ohne hintern Berg zu halten, soll das Wort zum Leser kommen, nicht „durch die Blume“ in zarten Andeutungen, um keinem auf den Zeh zu treten, sondern mit einer Trompete direkt ins Ohr. Eines meiner Ziele war, bedeutsame Artikel von anderen Brüdern zu veröffentlichen, die irgendwo untergegangen sind oder die eine Neuveröffentlichung nötig haben, da das Thema weiter brisant ist. Doch im Augenblick sehe ich, daß die meisten Schriftstücke aus meiner Feder stammen. Auch wenn ich regelmäßig gegen die Unsitten und Teufeleien der Papisten, Baptisten und Lutheraner wette, lege ich größten Wert auf Genauigkeit. Wenn ich angreife, dann mit Fakten. Daten müssen stimmen, Bibelstellen akkurat sein. Das Wichtigste ist, jede „neue biblische Lehre“ anhand von Bibelversen bestätigt sehen zu wollen, und sie anzuprangern und zu verwerfen, wenn sie Gottes Wort widerspricht. ☒ Letztens fiel mir ein „bibeltreues Jugendmagazin“ in die Hände. Da wurde mir wieder gezeigt, warum „Rufet laut aus!“ entstanden ist. Seicht und Hochglanz geht gar nicht, denn die Zeit ist zu kurz bemessen für Weltförmigkeit und hohle Worte. Das Allerwichtigste ist heute die wahre Bibel gegen die katholischen Bibelfälschungen zu verteidigen. Ebenso entscheidend ist eine kompromißlose, bibelbasierte Predigt zu propagieren, die zu Spaltungen führt, denn Licht und Finsternis können nicht zusammensein. Und drittens soll die Gemeinschaft von wahren und lebendigen Christen gefördert werden. Denn von 600 000 zogen nur zwei ein ins Gelobte Land! Amen! ☒

„Prüfet aber alles. Das Gute behaltet.“ 1. Thessalonicher 5:21



Die Bibel – statt über die Bibel – lesen.




GEDANKEN DES BRUDERS E.B. AUS BADEN.

Die Bibel, das Wort Gottes, ist für uns Menschen gegeben. Über die Zeit hinweg wurde es auch in „christlichen“ Kreisen immer mehr vernachlässigt. Warum?

**Man liest gern viele Bücher – anstatt die Bibel. Man hört lieber viele Predigten – anstatt die Bibel.
Man lernt viel Unnötiges – nur nicht die Bibel. Man sucht an vielen Plätzen – nur nicht in der Bibel.
Man redet über alles mögliche – anstatt über die Bibel.**

Doch was sagt die Bibel selbst über Bibelleser?

- Jene in Beröa forschten täglich in der Schrift, ob es sich so verhalte. (*Apg 17:11.*)
- Die erste Gemeinde war nach *Apg 2:42* beständig in der Lehre der Apostel.
- *Psalm 1* spricht vom Nachsinnen über das Wort Gottes Tag und Nacht.
- *Psalm 119* ist voll von der Herrlichkeit des Wortes Gottes vom ersten bis zum letzten Vers.
- *Sprüche 3:1–4* sprechen davon, Gottes Wort in Geist und Herz zu bewahren.
- *5. Mose 11:18* ermahnt das Volk Gottes, Gottes Wort auswendig zu lernen.
- Jesus selbst sagt uns vom Heiligen Geist, daß er uns an das Gelernte erinnern wird. (*Joh 14:26.*)
- Der Heilige Geist wird und kann uns nur an etwas erinnern, was wir gelernt haben. (*Ebenda.*)
- Jesus sagt: wenn seine Worte in uns bleiben, werden auch wir in ihm bleiben. (*Joh 15:7.*)

Durch ein Wort aus dem Munde des Schöpfers wurde das ganze Universum geschaffen. Jesus selbst in das Wort. Und Gottes Wort in der Bibel ist lebendig. Es ist Gott, der da spricht, es ist der Herr Jesus, der da lehrt, es ist der Heiligen Geist, der uns zu einem geistlichen Leben treibt. Wirst auch Du die Bibel ernsthaft und mit Fleiß lesen? Dann lies hier nicht weiter, sondern lies die Bibel! 



Straßenprediger in Recife (Bundesstaat Pernambuco), Brasilien, 2010.

BRUDER J.B. FRAGT:



Frauen als Pastorinnen und Bischöfinnen?

*„Einer Frau gestatte ich nicht, daß sie lehre,
auch nicht, daß sie über den Mann Herr sei,
sondern sie sei still.“ – 1. Timotheus 2, 12.*

Diese Aussage steht in einem Abschnitt, der sich mit den unterschiedlichen Rollen von Männern und Frauen befaßt. Ein Thema über das man, im Hinblick auf Gottes gute Schöpfungsordnungen, tiefgründiger nachdenken sollte, anstatt unkritisch zeitgeistliche Parolen nachzusprechen.

Feil das ein Thema ist, bei dem es schnell zu Meinungsverschiedenheiten kommen kann, wird der Abschnitt in 1. Timotheus 2, Verse 8–15, in dem auch der heutige Vers steht, seit längerem geflissentlich übergangen, weshalb man darüber auch nie eine Predigt hören wird. Aber können wir es uns leisten, Teile des Wortes Gottes zu negieren, nur weil sie gerade nicht auf der Linie des Zeitgeistes liegen? Ich denke, das können wir nicht, weshalb „unbeliebten“ Texten meine besondere Aufmerksamkeit gilt.

Auch beim heutigen Vers geht es um Wort Gottes und nicht etwa um die persönlichen Ansichten des angeblich „frauenfeindlichen“ Apostels Paulus, wie das gerne hingestellt wird. Kennzeichen des Wortes Gottes ist, daß es zeitlos gültig ist und keine Verfallsdaten kennt, weshalb es keine Aussagen geben kann, „die durch die gesellschaftliche Entwicklung überholt sind“. Dem steht nicht entgegen, daß manche biblische Aussage besser verstanden wird, wenn die näheren Begleitumstände bekannt sind unter denen sie gemacht wurde, wobei manches in die heutige Zeit übertragen werden muß, ohne dabei aber den grundsätzlichen Sinn einer Aussage zu verändern.

Besonders wenn es um die zeitlos gültige Schöpfungsordnung geht ist besonders viel Weisheit vonnöten. Männer und Frauen sind von Gott gleich wert geachtet. Durch ihre unterschiedliche Wesensart, sind sie für die unterschiedlichen Lebensbereiche unterschiedlich talentiert. Diese jeweiligen spezifischen Gaben sollen sie nutzen, um sich gegenseitig zum vollständigen Menschen zu ergänzen. Bei dem heutigen Vers kann es deshalb nicht darum gehen, der Frau den Mund zu verbieten (*was, wie jeder Ehemann weiß, sowieso völlig aussichtslos wäre*) sondern schöpfungsgemäße Grundlinien aufzuzeigen, deren Mißachtung sich nachteilig auswirkt.

Allgemein wird geglaubt, daß sich die Gesellschaft „fortentwickelt“ (*wobei man geteilter Meinung darüber sein kann, ob es sich dabei tatsächlich um Fortschritt handelt*), weshalb man sich geradezu verbissen bemüht, „die Gleichberechtigung in allen Lebensbereichen“ zu verwirklichen, wobei oftmals der Eindruck entsteht, daß Gleichberechtigung mit Gleichmacherei verwechselt wird, was dann mitunter skurrile Züge annimmt. Ein besonders krasses Beispiel hierfür ist die Genderideologie.

Verdächtig ist die Verbissenheit, mit der ans Werk gegangen wird. Offensichtlich kostet es viel Kraft die natürlichen Ordnungen zu „überwinden“, denn sobald man nachläßt, stellen sich automatisch die natürlichen Verhaltensmuster ein. Ein Problem, das immer dann auftritt, wenn die Wirklichkeit einer Ideologie angepaßt werden soll. Ein Grund, warum auch Sozialismus und Kommunismus scheitern mußten.



Sehr aufschlußreich kann es sein, das Verhalten von Männern, Frauen und Paaren zu beobachten, ihre Aussagen zur Kenntnis zu nehmen und beides mit den gängigen Parolen abzugleichen. Hier wird man eine große Diskrepanz feststellen. Von Männern, die in der Öffentlichkeit und vor Volksmengen Priester- und Verkünderdienste leisten, geht offensichtlich eine andere Wirkung aus, die mehr gefühlsmäßig wahrgenommen wird und unbewußt wirkt, weshalb dies auch jahrtausendlang so praktiziert wurde, was uns so auch im Wort Gottes bezeugt wird.

Die Frauen wurden dadurch aber nicht zurückgesetzt, sondern warteten ebenfalls mit Leistungen auf, die ihnen ebenso einen Platz in der Geschichte, und das nicht nur in der biblischen, sicherten. Denn in der Bibel steht nichts davon, daß sich Frauen nicht für die Sache des Glauben einsetzen, diesen bezeugen und Menschen zu Gott führen dürften. Ganz im Gegenteil!

Warum das so ist, läßt sich, von der (begrenzten) menschlichen Logik her, nicht begründen. Deshalb kann man tatsächlich fragen, warum Frauen keine Pfarrerinnen, Dekaninnen, Pröbstinnen, Bischöfinnen etc. pp. sein sollen. Wenn eine Frau einen Talar anhat, vor einem Altar und auf der Kanzel steht, kann sie ganz zweifellos genau das Gleiche wie ein Mann tun. Was spricht also gegen Frauen in geistlichen Ämtern?

Aber ist es immer dasselbe, wenn zwei das Gleiche tun? Schöpfungsgemäße Ordnungen haben es, ebenso wie die Naturgesetze, an sich, daß sie aus sich heraus nicht begründbar sind. Sie sind einfach so. Man kann das entweder akzeptieren oder dagegen ankämpfen, wobei es sich immer wieder zeigt, daß alle Versuche die Welt auf diese Weise zu verbessern, die Dinge eher verschlimmern, anstatt sie zu verbessern.

Der Fehler liegt auch hier darin, den menschlichen Verstand an die Stelle Gottes zu setzen und zum Maß aller Dinge zu machen. Auch ich möchte „gerecht“ urteilen und niemanden wegen seines Geschlechts „diskriminieren“, wie einer der heutigen „Lieblingsbegriffe“ heißt. Und deshalb habe ich schon oft versucht, mich mit dem Gedanken, wie dem der Frau auf der Kanzel, zu versöhnen. Aber ich spüre dabei ganz deutlich, daß ich mich dabei von Gott und seinem Wort entferne und mir dabei selbst etwas vormache.



„Bischöfin“ Katharine Jefferts Schori von der amerikanischen Episkopalkirche und Vorsitzende der dortigen Bischofskonferenz.



Denn wenn ich ganz ehrlich bin, mein Gewissen nicht unterdrücke und still werde, spüre ich sehr deutlich, was hier richtig und was falsch ist. Ein Mann bleibt nun mal ein Mann und eine Frau eine Frau! Beide gleich viel wert und beide gleich geachtet und gleich wichtig und unverzichtbar, aber doch unterschiedlich. Wir haben auch hier eine Polarität, wie sie in der gesamten Schöpfung anzutreffen ist.



eder darf das sehen wie er will und auch einmal vor Gott verantworten. Ich aber möchte mich an dem orientieren, was Wort Gottes ist. Denn wenn wir einmal damit anfangen unbequem gewordene Aussagen als „zeitbedingt“ abzutun und passend hinzubiegen, wird über kurz oder lang die ganze Schrift der Beliebigkeit preisgegeben und damit wert- und kraftlos. Und auf diesem Wege sind wir derzeit.

Die Frage ist, wo anfangen und wo aufhören. Deshalb meidet den ersten Schritt! Denn wenn man vom Wort Gottes etwas hinwegnimmt, gerät die ganze Bibel in eine Schiefelage. Und woran mag es liegen, daß ich von einer „kirchlichen Amtsträgerin“ noch nie eine biblisch fundierte Verkündigung gehört habe? ❖❖❖

(QUELLE: ZELTMACHER.EU)



„Bischöfin“ Margot Käßmann von der Evangelischen Kirche in Deutschland: eine schwarze Blüte von 50 Jahren Feminismus unter den Lutheranern. Was würde der alte Doctor Martin Luther dazu sagen? Nichts druckreifes sicherlich. Schließlich kannte er ja noch die Heilige Schrift.

Der Lutheraner fallstrick: „Frauenleitung“.

DAZU SCHREIBT DER EVANGELISCHE PFARRER K. H. (†1988) IN „NOTIZEN AUS MEINEM LEBEN“.

In besonderer Weise hat mich in der Synode die Frage der Frauenordination umgetrieben. Ich habe zu dieser Frage wohl auch am häufigsten dort das Wort genommen und zwar kontra. Ich ehre und achte die Frau, gerade auch in Gemeinde Jesu. Es ist immer meine These gewesen, daß die Frau vor Gott völlig gleichwertig gegenüber dem Manne ist, daß Mann und Frau aber nicht gleichartig sind. Die Aufgabenstellungen sind verschieden. Die Frau hat in der Gemeinde Jesu ihre wichtigen Aufgaben, in denen sie unvertretbar ist. In meinen Kirchenvorständen haben Frauen mitgearbeitet, und ich war dankbar für ihren Dienst. Die Frauen haben in den Gemeinden, in denen ich arbeitete, Dienste in der Kinder- und Jugendarbeit getan, sie waren in diakonischen Aufgaben tätig und in vielen anderen Bereichen.

Es ist nicht gut, wenn so getan wird, als wären bestimmte Dienste in der Gemeinde Jesu wichtiger und andere unwichtiger. Überschätzung und Unterschätzung von Diensten hat in der Gemeinde Jesu keinen Platz. Hier stehen wir mit unseren von Gott gegebenen Gaben alle auf der gleichen Ebene. Ob ich auf der Kanzel stehe und predige oder eine Frau eine Kranke besucht – vor Gott ist das gleichwertig und bedeutet keinen Rangunterschied.

Ich konnte aber aus der Schrift heraus nie erkennen, daß der Frau die Leitungsaufgabe in der Gemeinde zuge-dacht worden ist. In den Synodalbeiträgen zu dieser Frage habe ich versucht, meine biblische Erkenntnis vorzutragen. Ich bin in dieser Frage nie durchgedrungen. Bei der Letztabstimmung über die Frage der Frauenordination hat nur ein kleiner Kreis von Synodalen gegen das Gesetz gestimmt. Die große Mehrheit der Synode stimmte der Frauenordination zu. Ich weiß, daß auch im pietistischen Raum diese Frage verschieden gesehen wird und möchte mich deswegen mit meiner Meinung hier nicht absolut setzen, aber ich habe immer darum gebeten, daß auch meine Erkenntnis und meine geistliche Überzeugung ernst genommen werden. ☒



In einer Zeit, in der biblische Positionen durch Mehrheitsbeschlüsse (und nicht durch Bibelexegese) festgelegt werden, wird es immer schwieriger, seine Gemeinde den eigenen Überzeugungen entsprechend verantwortlich zu leiten. So kommt es zu Spaltungen und es erfüllt sich die Prophetie nach 2. Timotheus 4:3.

Lesehinweis!



Zum bequemeren Lesen empfiehlt sich der Ausdruck von „Rufet laut aus!“. Zuerst die ungeraden Seiten drucken, und auf die Rückseiten die geraden. Die Blätter dann am linken Rand einfach zusammenzwacken. So entsteht ein kleines Heft, das man in Bahn, Bus oder auf Reisen mitnehmen und dort unbeschwert lesen und liegenlassen kann. Auch zum Weitergeben ideal!



Weitere Ausgaben finden sich im Internet unter: www.sabon.org.





Verliebt in Papageienkuten.



EINE MODENSCHAU EITLER GECKEN, GOCKEL UND PFAUEN VOM H.B. BESICHTIGT.

„Alle ihre Werke tun sie aber, um von den Leuten gesehen zu werden. Sie machen nämlich ihre Gebetsriemen breit und die Säume an ihren Gewändern groß, und sie lieben den obersten Platz bei den Mahlzeiten und die ersten Sitze in den Synagogen und die Begrüßungen auf den Märkten, und wenn sie von den Leuten »Rabbi, Rabbi« genannt werden. (V 5–7) Wehe euch, ihr Schriftgelehrten und Pharisäer, ihr Heuchler, daß ihr gefünchten Gräbern gleicht, die äußerlich zwar schön scheinen, inwendig aber voller Totengebeine und aller Unreinheit sind! So erscheint auch ihr äußerlich vor den Menschen als gerecht, inwendig aber seid ihr voller Heuchelei und Gesetzlosigkeit. (V 27–28.)“ ❖ Matthäus 23. ❖ ❖



in Naturgesetz herrscht unter Kirchenchristen, das man weltweit und besonders ausgeprägt unter den Anglikanern (*der englischen Staatskirche*) und ihren Geschwistern, den Episkopalen (*das sind die Anglikaner außerhalb der britischen Insel*), beobachten kann: Je bunter und jecker die Verkleidung, umso weniger Substanz kann man vom gepredigten Evangelium erwarten. Eigentlich müßte ein Bischof, der seine Gemeinde lehren, leiten und schützen soll, die Bibel als sein wichtigstes Werkzeug in und auswendig kennen. Zumal diese Kirchenfürsten auch noch einen goldenen Hirtenstab mit sich führen, der sie auf ihre Verantwortung für die Herde hinweisen müßte. Aber für die Modenschau der Eitelkeit reicht es in der Endzeitkirche offensichtlich aus, ein bloßer Kleiderständer für goldgewirkte Papageienkuten zu sein. — Und hier tanzen die Buntbekappten schon in die Manege:



Justin Welby, seit 2013 Erzbischof von Canterbury und Herr über alle Anglikaner: Hat er je Menschen gefischt, wie seine Mitra (*Spitzmütze*) keck behauptet? Sein geschlossener Hirtenstab mit dem goldenen Drachen (*einem Symbol Satans*) eignet sich zum Zusammenhalten der Herde jedenfalls nicht: Schwule Bischöfe in den USA, Homo-Segnungen in Kanada und „Bischöfinnen“ in England lassen die Anglikaner weltweit zerbrechen. Besonders in Afrika, Asien und Südamerika fallen die konservativen (das heißt *gläubigeren*) Gemeinden massenweise von der Mutterkirche ab. Wäre es da nicht angebrachter sich dem Evangelium zuzuwenden und in Bescheidenheit die verlorenen Schafe zu sammeln, so wie es der symbolische Jesus im Hirtenstab vormacht, statt im Goldgeglitzer und mit wehenden Roben unterzugehen?





Die US-„Bischöfin“ Katharine Jefferts Schori (links) nach der Amtseinführung der ersten lateinamerikanischen Episkopalen-„Bischöfin“ Obispa Sufraganea Nerva Cot Aguilera (rechts) in der Heiligen Dreieinigkeits-Kathedrale in Havanna, Kuba 2007. Der hölzerne Hirtenstab auch hier mit unnützem Zierrat verstopft und ungeeignet, um entlaufene Schäflein einzufangen. Vielleicht ist das auch besser so!

Bereits seit dem Jahr 1992 als „Priesterin“ in der Anglikanischen Kirche am falschen Platz wurde Frau Kay Goldsworthy 2008 in Perth zur ersten australischen „Bischöfin“ erhoben. Ihr quadratischer Hirtenstab gleicht dem einer modernen esoterischen Okkultistin mit Glaskugel und Hexenkralle. Eher geeignet für futuristische Ballspiele auf dem „Raumschiff Enterprise“, als für den Hirtendienst. Aber Hauptsache extravagant.



Unglück am Palmsonntag 2013. Der Erzbischof von York, John Sentamu, fängt Feuer am Kopf. Man hofft, daß es nur die symbolischen Feuerzungen des Heiligen Geistes sind, von denen die Apostelgeschichte berichtet. Der brillantenverkrustete Silberknüppel des Herrn Hirten taugt aber am allerwenigsten zum Führen einer Herde. Vermutlich dient er zum Bahnen eines Weges durch seine proppevollen Gottesdienste am Sonntagmorgen.



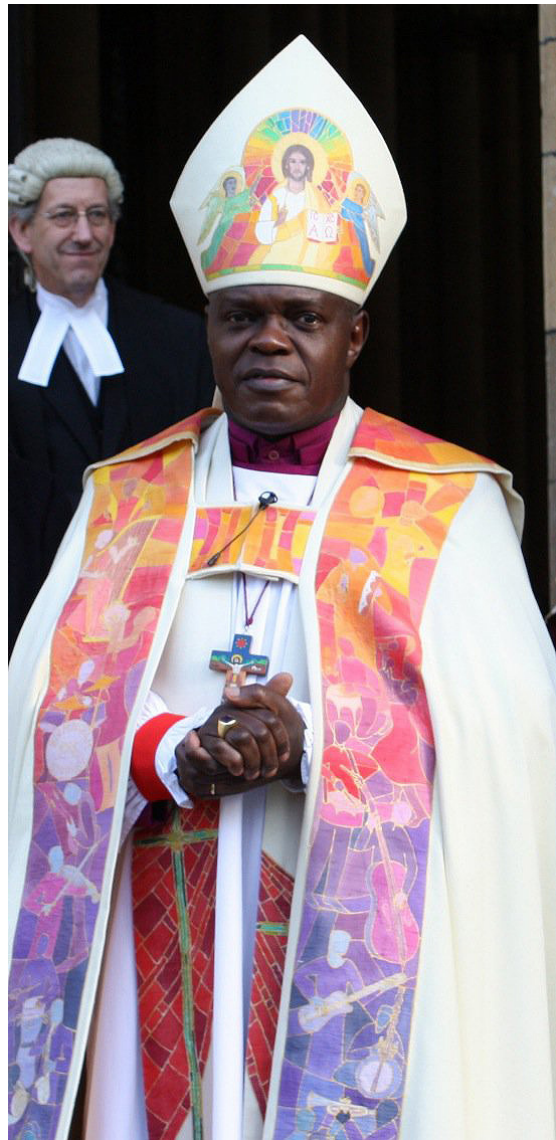


Paradiesvogeltreffen südafrikanischer Anglikaner 2012: Hierbei wurde die erste „Bischöfin“ auf dem afrikanischen Kontinent gewählt. Ellinah Ntombi Wamukoya im leuchtend-goldorangerfarbenen Kostüm ist damit die neue „Bischöfin von Swasiland“. Auch Schwarzafrika wird fromm feministisch.



In Israel (2008) macht die amerikanische „Bischöfin“ Katharine Jefferts Schori neben ihren dezenter kostümierten Kollegen keine gute Figur. Was soll wohl der mißratene Regenbogen auf ihrem Kopf andeuten? Eine Anspielung auf *Offb 10:1*? „Und ich sah einen andern starken Engel aus dem Himmel herabsteigen, bekleidet mit einer Wolke, und der Regenbogen war über seinem Haupte und sein Angesicht wie die Sonne und seine Füße wie Feuersäulen.“ Welcher Art „Engel“ ist Frau Schori? 2010 ordinierte sie eine offen lesbische „Christin“ als „Bischöfin“ der Diözese von Los Angeles, zum Ärger des Anglikaner-Erzbischofs Rowan Williams in England, dem es schon schwer genug ist, seine auseinanderfallende Kirche zu retten.





Einen besonders ausgeprägten Farbenfrohsinn beweist John Sentamu, Bischof von York. Für die Alten hat er Jesus auf der Mütze und für die Jugend Trompete, Schlagzeug und Elektro-Gitarre auf dem Mantel (rechts).



Gloucester hat seit 2015 endlich auch eine modebewusste „Bischöfin“: Frau Rachel Treweek. Das langweilige Patriarchat endet nun in dieser Diözese, was mit einem Foto festgehalten werden muß! Am Auslöser mit weißer Zipfelmütze ist Frau Mary Gray-Reeves, die erste „Bischöfin“ Kaliforniens, welche 2007 in diese Position erhoben wurde. Und nun: „Bitte schön lächeln, Frau Bischöfin! Hier kommt das Vögelchen!“





Kanadas Anglikaner möchten im Wettrennen um das schickste Schmuckstück am Altar nicht zurückstehen und wählten bereits 2008 in ihrer Allerheiligen-Kathedrale Frau Jane Alexander zur „Bischöfin von Edmonton“. Ihre geschmackvollen Farben reichen nicht zum „Papageienbischof des Tages“. Punktabzug gibt es zudem für den schief sitzenden Umhang. Aber wenigstens parieren die männlichen Untergebenen. Wie sagt schon der Epheserbrief: „Denn die Frau ist das Haupt des Mannes, wie auch die Bischöfin das Haupt der Gemeinde ist.“ Oder steht das doch nur in „Bischöfin“ Margot Käßmanns „Gerechter Bibel“?



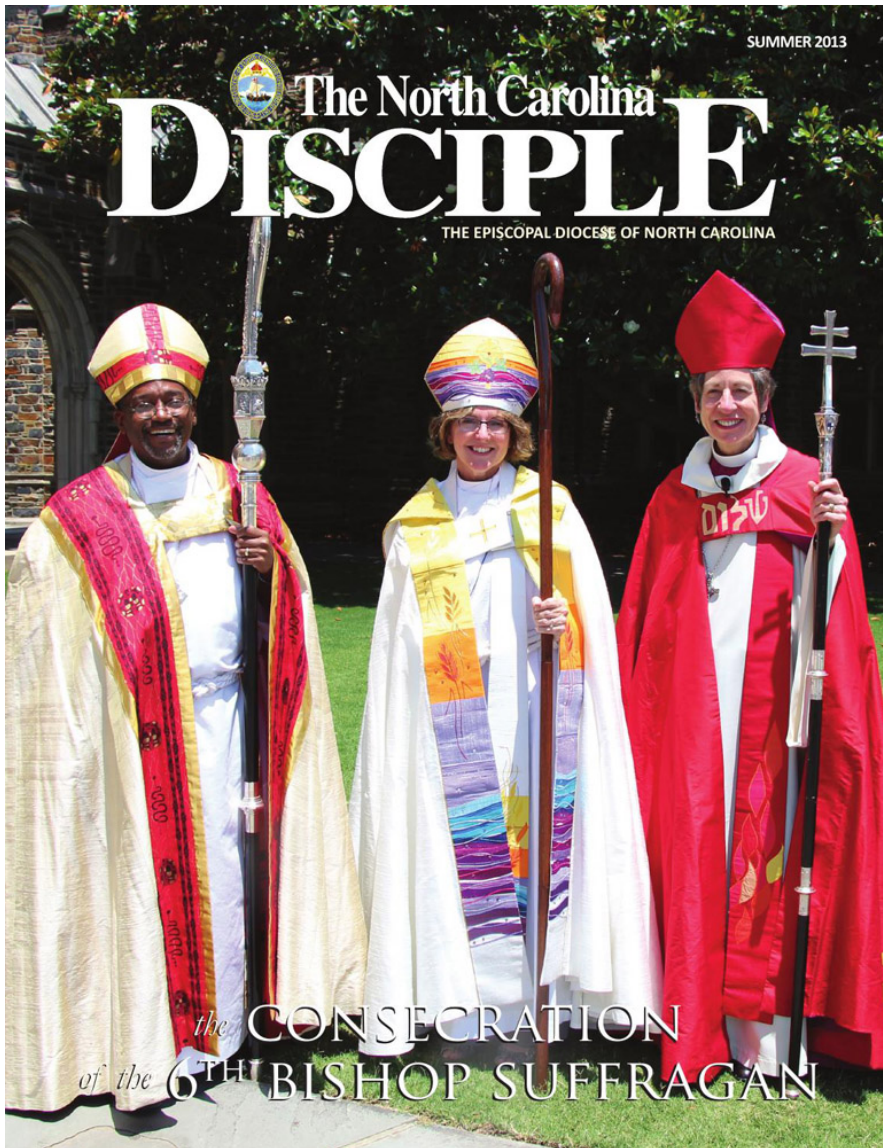
Seit 10 Jahren übernehmen die unbiblischen „Pfäffinnen“ massiv die Anglikanische Kirche, und die Bilder dieser Conquista überschwemmen die Welt. Im Januar 2017 wurde die weißgewandete Joanna Penberthy zur ersten „Bischöfin von Wales“ gewählt. Mit schwarzem Dutt neben ihr die „Bischöfin von Gloucester.“ Und als besonderer Gast mit blauer Mütze Eva Brunne, die lesbische „Bischöfin von Stockholm“ (Schweden), die offen mit einer „PfarrerIn“ ihrer Kirche zusammenlebt. Man(n) sieht: Modernität und Fortschritt an allen Orten. Wenn nur nicht „der lästige Klotz“ der Bibel am glattrasierten Frauenbein wäre, der den schönen Schein so klar verurteilt. Aber unter der Kutte sieht sie ja keiner (zumindest kein Mensch).





Dieses Bild entstand nach der Amtseinführung von Frau Alison Mary White (rechts) als „Bischöfin von Hull“ im Juli 2015 in York, England. Die blasse und kurzhaarige Dame am Stock muß sich allerdings dem mondänen Bischof von York, John Sentamu, geschlagen geben, der mal wieder alle Orgelregister bei seiner Kleiderwahl gezogen hat. Diesmal zierte seinen Mantel ein Höllenfeuer, in dem Teufel mit Spießen warten, und nackte Menschenleiber, die in den Himmel entschweben. Vielleicht kann mir Hochwürden seinen Schneider verraten? Ich komme mir unter all diesen Pfauen so schäbig gekleidet vor! Jedenfalls ist Bischof Sentamu ein einziges Gesamtkunstwerk und – um in der Vogelkunde zu bleiben – ein Prachtfink!





Mit dem „Nordkarolina-Jünger“ geben die US-Episkopalen sogar ein Modemagazin für Bischöfe heraus, in dem die neuesten Trends der internationalen Bischofsmode vorgestellt werden. Nicht nur die Farben für die Saison „Sommer 2013“ sind dabei ein Blickfang. Auch Form und Material der Hirtenstäbe spielen beim weiblicher werdenden Klerus eine große Rolle. Soll es der silberne und machteinflößende Stab sein, der an die Heimat der Anglikaner, den Vatikan, erinnert? Oder tendiert man eher zu ökologischen Materialien indem man einen hölzernen Stab aus dem einheimischen Wald ohne jeden Schnickschnack wählt? Oder soll es ein stilvolles Doppelkreuz sein, mit dem man bei Bischofstreffen besonders heraussticht? Bei so viel Auswahl muß die Zeit fürs Bibellesen einfach verkürzt werden, das wird doch jedem einleuchten!



Frau Libby Lane mit maskulin-keckem Kurzhaarschnitt bekleidet seit 2015 das anglikanische Kirchenamt einer „Bischöfin von Stockport“. Während das schlichtweiße Papstkostüm ihr keine vorderen Plätze bei der Papageienwahl einräumen wird, ist ihr voll funktionstüchtiger und hölzerner Hirtenstab eine Bemerkung wert: Jener ist am Hals offen und eignet sich tatsächlich zum Einfangen von Schäflein für ihre gähnend leere Kirche: *Waidfräus Heil!*





Wenn ich bei den Anglikanern „mitmachen müßte“, dann wäre ich als Bischof bei der Diözese von Gloucester (England) dabei. Die Gäste-Mäntel der „Bischöfin von El Camino Real“ (Kalifornien), Mary Gray-Reeves (links), und des schwarzen Bischofs von West-Tanganjika, Gerard Mpango (rechts), sind zeitlos elegant und nicht so kitschig, wie die des Bischofs von York (siehe vorherige Seiten). Nur auf goldene Hüte und Herzen-Mützen samt dem Silberknüppel würde ich verzichten wollen. In der Bildmitte der ehemalige Bischof von Gloucester, Michael Perham, der 2015 durch eine „Bischöfin“ ersetzt wurde. Armes England!



Bischof Robert Gillies, von der schottischen Diözese Aberdeen und Orkney. Ihm macht das Posieren mit albernen Mützen sichtlich Spaß. 2016 gab er sein Amt auf und nun ist sein Platz vakant. Wollen wir den Schotten wünschen, daß sie einen bibelgläubigen Christen (und keine Frau) als Bischof finden, dem mehr am Wort Gottes als an Kasper- und Faschings-Verkleidung liegt.





Angehende Bischöfe und „Bischöfinnen“ aufgepaßt: Genau so, wie es diese beiden Fotomodelle vorführen, müssen Mitra, Bischofsstab und -mantel präsentiert werden! Gesehen auf der Episkopal-Kirchen-Versammlung von West-Tennessee 2009. Links „Bischöfin“ Katharine Jefferts Schori, die Ratsvorsitzende der US-Bischöfkonferenz mit einem enormen Fundus verschiedenster „Bischöfinnen“-Kostümierungen. Und rechts (trotz wehender Kutte wie ein Superheld) nur der Dritte Bischof von West-Tennessee, Don E. Johnson, mit Sitz in der St. Mary-Kathedrale in Memphis.



Besteht Hoffnung für die Anglikaner? 2015 wurden in der Canterbury-Kathedrale von Erzbischof Justin Welby (Goldkämpchen) und dem Bischof von London, Richard Chartres, drei neue Bischöfe ordiniert. Im Gegensatz zu den machtübernehmenden „Bischöfinnen“-Kakadus ihrer Kirche sind diese dezent und klassisch gekleidet. Vielleicht kommen sie beim King-James-Bibellesen ja doch noch zum Glauben?

Die unbiblischen Pfauengewänder der Anglikaner sollen erst vor hundert Jahren Mode geworden sein, denn vorher kleidete man sich in dieser Kirche als Bischof eher dezent. Machen wir eine Zeitreise zurück zu einer Versammlung von anglikanischen Bischöfen und Erzbischöfen in Kanada im Jahre 1924, und wir stellen fest, daß alle effektheisenden Roben fehlen, daß es auch keine Damen in der Kirchenleitung gibt und daß vielleicht sogar noch echter Glaube an den HERRN unter dem einen oder anderen Anwesenden war:



Nachwort.

Daß hinter den bunten Kutten und der unbiblischen Frauenherrschaft der Anglikaner der Glaube mangelt, ist keine Neuigkeit. Traditionen und Ehrungen sind Menschen sehr lieb. Unter welchem Banner das Schiff dabei segelt – ob kirchlich oder weltlich – ist vielen Pfauen eher zweitrangig. 2013 wurde ein neues Oberhaupt der Anglikaner gewählt, der Erzbischof von Canterbury, Justin Welby. In der Kathedrale von Bristol sprach er am 12. September 2014 vor etwa tausend Kirchenbesuchern über seinen Glauben und äußerte seine Zweifel an Gott. In dem Interview mit der BBC-Reporterin Lucy Tegg bekannte er: „Sicher sind da Momente, wenn man denkt: »Ist da ein Gott?«, »Wo ist Gott?«“ Und: „Ich liebe die Psalmen. Wenn man Psalm 88 anschaut, der ist voller Zweifel.“ Zudem: „Letztens betete ich über etwas, als ich dauerlief, und am Ende sagte ich zu Gott: »Alles schön und gut, aber wäre es nicht an der Zeit, daß Du etwas tust, falls es Dich gibt?«“ Und er fügte schnell hinzu: „... was der Erzbischof von Canterbury sicherlich nicht sagen sollte.“ Er meinte weiter, daß Glaubenszweifel nicht schlimm wären und man dennoch Christ bliebe: „Das Außergewöhnliche am Christsein ist Gottes Treue, wenn wir untreu werden.“ Wohl wahr, aber sollte ein Mensch, der nicht völlig in Christus gegründet ist, Gemeindeleiter sein oder gar Bischof über viele Gemeinden oder gar Erzbischof über 80 Millionen Anglikaner weltweit, wie Welby? Der nächste kommende Windstoß weht doch seinen Glauben hinfort. Echter Glaube geht über Traditionen und bunte Gewänder, Zipfelmützen und Hirtenstäbe, Macht und Ehre weit hinaus. Justin, kehre samt Deiner Kirche um zu Jesus Christus allein! ☒

Gottes Plan für die Ehefrau.

DIE WUNDERBARE ROLLE DER GEHILFIN EINES EHEMANNES IN DER BIBEL.

Die Rolle der Ehefrau ist in der Bibel klar beschrieben. Obwohl Mann und Frau in der Beziehung zu Christus gleich sind, gibt die Bibel beiden in der Ehe spezifische Rollen.

Der Frauen Rollen sind unter anderem diese:

Lehrerinnen – Titus 2:3–4: „Daß alte Frauen ebenfalls sich benehmen, wie es Heiligen geziemt, daß sie nicht verleumderisch seien, nicht vielem Weingenuß frönen, sondern Lehrerinnen des Guten seien, damit sie die jungen Frauen dazu anleiten, ihre Männer und ihre Kinder zu lieben, verständig, keusch, haushälterisch, gütig, ihren Männern untertan zu sein, damit nicht das Wort Gottes verlästert werde.“

Zeuginnen – 1Pet 3:1–2: „Gleicherweise sollen auch die Frauen ihren eigenen Männern untertan sein, damit, wenn auch etliche dem Worte nicht glauben, sie durch der Frauen Wandel ohne Wort gewonnen werden, wenn sie euren in Furcht keuschen Wandel ansehen.“

Vorbilder – 1Tim 3:11: „Ihre Frauen sollen ebenfalls ehrbar sein, nicht verleumderisch, sondern nüchtern, treu in allem.“

Die Rolle der Frau in der Bibel – Die Schöpfungsordnung der Familie.

Wenn man die Rolle der Frau in der Bibel betrachtet, ist es wichtig zu verstehen, wie Gott die Familie entworfen hat. Das ist die Rangfolge: 1. Christus, 2. der Ehemann, 3. die Ehefrau und die Kinder. Wir würden nicht erwarten, in eine Arztpraxis zu gehen und vom Arzt an der Rezeption begrüßt, von der Empfangsdame gemessen und gewogen und dann von der Krankenschwester behandelt zu werden. Richtig? Es gibt eine bestimmte Ordnung der Dinge, weil es nur so funktioniert. Genauso ist das bei Gottes Ordnung der Familie. Sie funktioniert reibungslos, wenn man alles nach Seinem Willen tut.

Gott schuf den Ehemann als Haupt seines Hauses (1Kor 11:3, Eph 5:23). Die Bibel beschreibt diese Führung als liebevoll – nicht als diktatorisch, herablassend oder respektlos gegenüber seiner Frau oder seinen Kindern. Tatsächlich wird des Ehemannes Führung mit der Liebe Jesu für die Kirche verglichen. Diese Liebe ist eine der Barmherzigkeit, der Vergebung, des Mitgefühls und der Selbstlosigkeit. „Ihr Männer, liebt eure Frauen, gleichwie auch der Christus die Gemeinde geliebt hat und sich selbst für sie hingegeben hat, damit er sie heilige, nachdem er sie gereinigt hat durch das Wasserbad im Wort.“ (Eph 5:25–26).



Epheser 5 spricht auch von der Rolle der Frau in der Ehe. Epheser 5:22–24 sagt: „Ihr Frauen, ordnet euch euren eigenen Männern unter als dem Herrn; denn der Mann ist das Haupt der Frau, wie auch der Christus das Haupt der Gemeinde ist; und er ist der Retter des Leibes. Wie nun die Gemeinde sich dem Christus unterordnet, so auch die Frauen ihren eigenen Männern in allem.“

Kolosser 3:18–19 wiederholt dieses Konzept. Da heißt es: „Ihr Frauen, ordnet euch euren Männern unter, wie sich's gebührt im Herrn! Ihr Männer, liebt eure Frauen und seid nicht bitter gegen sie!“ Aus diesen Versen ersehen wir, daß Liebe und Respekt füreinander die Rollen beider – von Ehemann und von Ehefrau – kennzeichnen. Wenn diese vorhanden sind, dann werden Autorität, Führung, Liebe und Unterwerfung kein Problem für beide Ehepartner sein.

Elisabeth, eine Ehefrau, erklärt es so: „Unsere Rolle als Ehefrauen ist die, daß wir unsere Ehemänner ermutigen und ihnen helfen. In Schwierigkeiten geraten wir dann, wenn wir versuchen, unsere Rolle zu vergrößern oder zu verkleinern. Meine Mutter pflegte eine Klasse jung Verheirateter zu



unterrichten und ich werde niemals ihre wertvollste Perle der Wahrheit vergessen: Sie sagte ihnen immer, daß der Ehemann das Haupt des Hauses sei und die Frau der Hals. Der Hals unterstützt den Kopf und hilft dem Kopf seine Pflichten zu erfüllen.“

Die Rolle der Frau in der Bibel – Das Lob der tugendhaften Frau.



prüche 31:10–31 spricht ebenfalls von der Rolle der Frau in der Bibel. Wir lernen über ihrem Wert für ihren Ehemann und ihre Familie, wie sie sich um diejenigen kümmert, die sie brauchen, wie sie für ihre Familie sorgt, sie schützt und ihre Kraft mit anderen teilt. Sie erfüllt ihre Aufgaben in Gnade und Kraft. Wir erfahren auch, daß eine Ehefrau ein Segen für ihren Mann ist. Sie ist mehr wert als Rubine! Ehefrauen können ihrem Beispiel folgen, indem sie in der Weisheit Gottes leben:

„Eine tugendhafte Frau – wer findet sie? Sie ist weit mehr wert als Rubine! Auf sie verläßt sich das Herz ihres Mannes, und an Gewinn mangelt es ihm nicht. Sie erweist ihm Gutes und nichts Böses alle Tage ihres Lebens. Sie kümmert sich um Wolle und Flachs und verarbeitet es mit willigen Händen. Sie gleicht den Handelsschiffen; aus der Ferne bringt sie ihr Brot herbei. Bevor der Morgen graut, ist sie schon auf; sie gibt Speise aus für ihr Haus und bestimmt das Tagewerk für ihre Mägde. Sie trachtet nach einem Acker und erwirbt ihn auch; vom Ertrag ihrer Hände pflanzt sie einen Weinberg an. Sie gürtet ihre Lenden mit Kraft und stärkt ihre Arme. Sie sieht, daß ihr Erwerb gedeiht; ihr Licht geht auch bei Nacht nicht aus. Sie greift nach dem Spinnrocken, und ihre Hände fassen die Spindel. Sie tut ihre Hand dem Unglücklichen auf und reicht ihre Hände dem Armen. Vor dem Schnee ist ihr nicht bange für ihr Haus, denn ihr ganzes Haus ist in Scharlach gekleidet. Sie macht sich selbst Decken; Leinen und Purpur ist ihr Gewand. Ihr Mann ist wohlbekannt in den Toren, wenn er unter den Ältesten des Landes sitzt. Sie fertigt Hemden und verkauft sie und liefert dem Händler Gürtel. Kraft und Würde sind ihr Gewand, und sie lacht angesichts des kommenden Tages. Ihren Mund öffnet sie mit Weisheit, und freundliche Unterweisung ist auf ihrer Zunge. Sie behält die Vorgänge in ihrem Haus im Auge und ißt nie das Brot der Faulheit. Ihre Söhne wachsen heran und preisen sie glücklich; ihr Mann rühmt sie ebenfalls: »Viele Töchter haben sich als tugendhaft erwiesen, du aber übertriffst sie alle!« Anmut ist trügerisch und Schönheit vergeht, aber eine Frau, die den Herrn fürchtet, die wird gelobt werden. Gebt ihr von den Früchten ihrer Hände, und ihre Werke werden sie rühmen in den Toren!« ✠

(ÜBERSETZT VOM H.B – QUELLE: ALLABOUTGOD.COM)



Von wegen „Reformation“!

DIE PROTESTANTISCHEN CHRISTENVERFOLGER.



Gern schiebt man den gottlosen Katholiken – nicht zu Unrecht! – Christenverfolgung in die Schuh': das Erschlagen, Ertränken und Verbrennen von Bibelchristen, die an niemand andern als JESUS CHRISTUS glaubten, nur nicht an den teuflischen Papst und seine „Himmelskönigin“ (Jer 7:18; 44:17–19; 44:25). Doch die Rom-Hure hatte mit ihren Protestantens-„Kirchen“ ihr ebenbürtige Tochter-Huren gezeugt, mit denen sie im 16. Jahrhundert gemeinsam auf Christenjagd ging:

„Nach 43 Wochen Haft im Rathaus von Oetenbach gelang ihm die Flucht. Die reformierte Obrigkeit schäumte vor Wut. Speziell eingesetzte Täuferjäger führten Razzien in verdächtigen Häusern durch und machten den Gläubigen das Leben schwer. Schließlich fanden die Täuferjäger heraus, wo die Meylis lebten und stürmten mit dreißig Mann das Haus. Schwer bewaffnet brachen sie durch die Türen. Als sie feststellten, dass Meyli ihnen wieder entkommen war, verwüsteten sie die Räume. Dann nahmen sie seine beiden Söhne, Hans und Martin, gefangen. Martin war schon verheiratet und so ergriffen die Täuferjäger auch seine Frau Anna und legten sie in Fesseln. Ihr vierzehn Wochen altes Kind nahmen sie ihr weg und gaben es an »rechtgläubige« reformierte Christen.

Die Gefangenen wurden nach Zürich gebracht, dort verurteilt und inhaftiert. Den Männern nahm man die Kleider weg und kettete sie zwanzig Wochen am Steinboden fest. Man folterte sie mit Raupen und Spinnen [Folterinstrumente]. Sie bekamen gerade so viel zu essen und zu trinken, dass sie am Leben blieben. Doch die Gefangenen widerriefen ihren Glauben nicht.“

Das ist nur *ein* Zitat aus dem Buch „Feuertaufe für die Freiheit – Das radikale Leben der Täufer“ von Peter Hoover, das in diesem Heft auf Seite 24 in einer Kurzrezension vorgestellt wird. (H.B.) ✠ ✠ ✠



Des Pfarrers neue Kleider.

Gesammelte Zitate evangelischer
und artverwandter Kirchenpäpstelein.

✠ Des Wahnsinns Letzter Teil. ✠

ZUSAMMENGETRAGEN VON BRUDER R.M.

„Aus den besten Kreaturen Gottes werden die ärgesten, aus den Frömmsten die bösen Schälke. Denn aus der Kirchen kommen Ketzer, aus den Aposteln Verräter, aus den Engeln die Teufel, aus Jerusalem, welche Gottes Herde und Wohnung war, kamen die Prophetenmörder.“ ✠ M. Luther ✠



Teil 8 (letzter). Der kirchliche Spaßmacher. Ein neues Evangelium aus der Hölle. (Galater 1:8-9.)

Das Greulichste am protestantischen Kirchentum ist der Zwang, alles Heilige zu profanieren und der Lächerlichkeit preiszugeben und aus Gott und dem Herrn Jesus einen Scherzartikel zu machen. Kein gläubiger Christ kann eine solche Kirche ernstnehmen. Die Atheisten tun's schon lange nicht mehr. Und Jesus Christus hat sie längst ausgespuckt.

„Christen sollten sich als eine Erzähl-, Singe- und Feiergemeinschaft verstehen. Auch Angehörige der verschiedenen Religionsgemeinschaften sollten sich gegenseitig ihre Geschichten erzählen, um so neu das Staunen zu lernen.“ („Bischöfin“ Maria Jepsen, „idea“ 22/2005).

„Es ist ein Grundproblem, daß gemeindliches und gesellschaftliches Leben häufig voneinander getrennt wird. Ein Glaube, der sich nur mit Religiösem beschäftigt, ist nicht gesellschaftsrelevant, menschenunwürdig und unbiblich. Man muß den Menschen als Ganzes wahrnehmen, auch mit seinen materiellen und sozialen Bedürfnissen. Ich wünsche, daß Gemeinden mehr »evangelistischen Pep« entwickeln. Mit Hauruck-Evangelisation geht das nicht.“ (Missionswissenschaftler Johannes Reimer, „idea“ 22/2012).

„Wenn wir das Abendmahl in den Gottesdienst einbauen, ist es für manche langweilig. Es gibt eben Leute, die interessiert das Abendmahl nicht groß. Viele Dinge bieten wir deshalb nach dem Gottesdienst an. So kann man für sich beten lassen, ein prophetisches Wort erhalten oder eben das Abendmahl zu sich nehmen.“ (Prediger Leo Bigger, ICF, „idea“ 27/2012).

„Wenn die Aussage »Jesus-Disco« für unsere Gemeinde positiv gemeint ist, habe ich nichts dagegen. Aber oft schwingt da ein negativer Ton mit, und der paßt mir nicht. Wir wollen mit der Art unserer Musik, Verkündigung und Kleidung etwas von dem Lebensgefühl unserer Zeit widerspiegeln. Ich bin mit dem Motto aufgewachsen: »Wenn du Spaß haben willst, dann lebst du mit der Welt, aber wenn du Christ bist, hast du keinen Spaß mehr.« Ich glaube aber, daß Spaß und Kirche Hand in Hand gehen können, das haben wir neu entdeckt! Die »Party-Kirche« ist aber nur eine Seite von uns. Wir haben nicht



nur Halligalli, sondern lesen in Kleingruppen die Bibel, reden, beten und weinen.“ (*Prediger Leo Bigger, ICF, „idea“ 27/2012*).

„Jesus ist mein Manager. Um herauszufinden, ob es Gott wirklich gibt, habe ich Gott in meiner Jugend ganz bewußt gelästert. Nachdem ich mir am nächsten Morgen im Sportunterricht das Bein gebrochen habe, wußte ich: »Gott gibt's!«“ (*Christlich-esoterische Sängerin Nina Hagen, „idea“ 23/2011*).

„Ein Bild, das ich immer vor Augen hatte: Jesus stand jeden Abend vor mir wie ein Tänzer und forderte mich zum Tanz auf. Sagte sanft und bestimmt: »Ein Nein werde ich nicht akzeptieren!« Ich wußte, jetzt gibt es nur noch »Ja«. Das bleibt: Dieses schöne Bild. Tanzen mit Jesus. Nicht weil das Leben so leicht wäre. Aber weil er führt und weil er so nah ist.“ (*Christina Brudereck, „Jesus House“-Berichtsheft 3/2004*).



Ein einzelner, lutheranischer Wüstenrufer.

„Es langt nicht, Peter Hahnes Buch „Schluß mit lustig“ zu beklatschen, sondern es muß auch bei Kirchengeschluß sein mit dem bekloppten Unterhaltungschristentum, das mehr auf Brimborium setzt als auf Evangelium.“ (*Sächsischer Pfarrer Theo Lehmann, „idea“ 52.53/2004*).

„Sie sind von uns ausgegangen, aber sie waren nicht von uns; denn wenn sie von uns gewesen wären, so wären sie bei uns geblieben. Aber es sollte offenbar werden, daß sie alle nicht von uns sind.“ ☒ 1. Johannes 2:19 ☒

Addendum.

„Wir Frauen, woher wir auch kommen, wo auch immer wir leben, wir sind keine Putzfrauen, mit denen man sich herausputzt.“ (*„Bischöfin“ Maria Jepsen*).

„Ich muß bei den besorgten Mitbürgern immer ein wenig lächeln. Ich sage denen gern: Gehen Sie sonntags in die Kirchen, dann müssen Sie keine Angst vor vollen Moscheen haben.“ (*„Bischöfin“ Margot Käßmann über Islamangst, „Hamburger Morgenpost“ 2015*).

„Ich verzichte auf Alkohol. Ich merke auf einmal, wie sehr ein Glas Wein am Abend zur Gewohnheit werden kann. Aber ich will das Fasten auch nicht zum Gesetz machen. Die alten Mönche hatten da wunderbare Ausnahmen, etwa den Sonntag und Zeiten »auf Reisen.«“ (*„Bischöfin“ Margot Käßmann, „Spiegel“, 20. März 2009*).

„Kirchen sind Orte spirituellen Reichtums, die Zeugnis geben von geistlichem Leben. Sie sind auch Orte, an denen wir heute Vergewisserung, Erneuerung der Spiritualität finden können. Ja, sie sind durchbetete Räume.“ (*„Bischöfin“ Margot Käßmann*).

„Laß nicht zu, Gott, daß Dein Name mißbraucht wird für Terror und Mord. Hilf, daß Religionen sich dazu nicht verführen lassen, sondern die Liebe zu allen Deinen Geschöpfen sichtbar machen. Gib uns den Mut, daß Juden, Christen und Muslime im Miteinander und entschlossen für den Frieden eintreten.“ (*„Bischöfin“ Margot Käßmann*).



Besuch der evangelischen Landeskirche(nsekte).

BRUDER M. ÜBER SEINE HAARSTRÄUBENDEN ERLEBNISSE IN ALLERLEI GEMEINDEN.

Der Aufenthalt in der Staatskirche liegt bereits Jahrzehnte zurück. In meiner Sammlung von Gemeinde-Friedhöfen gehört sie aber dazu, und ich muß fairerweise auch davon berichten, wenn ich schon über einige „Freikirchen“ berichtet hatte. Wobei weder evangelische wie katholische Kirche auch nur annähernd etwas mit einem wahren Christentum zu tun haben – oder jemals gehabt hätten. Sie dienen lediglich als „Opium für das Volk“ einer selbstherrlichen Gutmenschen-Gruppe, die weder die Bibel noch den Herrn Jesus persönlich kennen. Es steht außer Frage, daß die Staatskirchen ein Teil der geistlichen Hure Babylon sind. Mit ihren Irrlehren wie ihren Werken unterstreichen sie dies tagtäglich – seit Jahrhunderten.

Der von Gott geschaffene Mensch ist in sich religiös – schließlich ist er als Ebenbild Gottes geschaffen und trägt somit die „Ewigkeit in seiner Seele“. Das russische Wort für „Mensch“ heißt „Tschelowjek“, was wiederum ins Deutsche rückübersetzt „Gesicht der Ewigkeit“ heißt.

Die einen beten Darwin an, die anderen suchen ihr Glück in den Staatskirchen. Als quasi Sekten-Monopolisten mit ihren pompösen Kirchenbauten – primär staatlich gefördert – können sie mit allerlei „Brot und Spielen“ aufwarten. Kirchengeschichtlich sieht man schnell, daß sie vom Geiste Kains sind und die wahren Christen verfolgt haben. Evangelische wie Katholiken. Auch Prof. Dr. theol. Martin Luther war ein Mörder wie Christenverfolger. Heute gleichen die Staatskirchen eher einer Mischung aus der „Muppet Show“ und einer geschlossenen Anstalt – stehen den „Freikirchen“ also in nichts nach. Wenn man bedenkt, wie die katholische Kirche bis zum Hals im Blut ihrer Dahingeschlachteten steht und heute wie gestern schwule Priester arglose Buben sexuell mißbrauchen – wer bitte geht noch in so eine Kirche? Im Grund doch nur solche, die diesem Treiben faktisch zustimmen.

Dazu gesellt sich der Drang der Kirchen-„Gutmenschen“ sich mit allerlei Kirchengedöns selbst zu verherrlichen, so wie selbsterwählte „gute Werke“ hier und dort zu tun, um vor aller Augen groß dazustehen, damit sie sich selbst erheben können und meinen, Gott einen Dienst erwiesen zu haben. Und sie sehen sich schon, wie Gott ihnen auf die Schulter klopft. Allermeist erweisen sie aber nur ihrem heuchlerischen religiösen Fleisch einen Dienst.

Ohne Geld würden auch die Kirchen ihren Zirkus nicht zum Laufen bekommen. In Deutschland treibt der Staat die Kirchensteuern ein. Man sollte meinen, daß zumindest die katholische Sekte mit ihrem jahrhundertelangen Brandschatzen, Blutgeld, Diebereien und Ablass so langsam genug haben sollte. Pro Jahr bekommen beide Staatssekten 11,5 Milliarden Euro vom Staat. Diese Summe in Gold umgerechnet ergäben ca. 300 Tonnen Gold.

Doch zu meinem Aufenthalt dort: Ich kam dazu, da es *trotz dieser Kirche* eine erweckliche Gruppe gab, die die Räumlichkeiten des Gemeindehauses nutzen konnte. Jene Gründer hatten sich wohl nicht so ganz von dieser Kirche abgesondert, wie es nötig gewesen wäre. Je länger je schneller wurde mir damals klar, daß diese unmöglich alle Christen sein konnten. Auch haben diverse Kirchenbedienstete gegen unsere Gruppe gearbeitet. Für uns war die Bibel allein die einzige Wahrheit. Es gab in unserer Gruppe auffällig wenig Literatur neben der Bibel. Auch den pseudo-charismatischen Firlefanzen usw. gab damals nicht.

Da man also mit dieser Kirche ein wenig verbunden war, gehörte es zum guten Ton auch die Sonntagsgottesdienste zu besuchen. So wurden die größten Sünder jeden Sonntag ganz plötzlich



in feinem Anzug dann hochangesehene (Schein-)Heilige. Kleider machen schließlich Leute, die Herzen darunter sah man zum Glück nicht – jedenfalls nicht an den Sonntagen.

So bedrohte einen das unglaublich laute Kirchengebimmel jeden Sonntag wieder aufs neue. Auch sonst machen die Kirchen mit allerlei furchtbarem Lärm auf sich aufmerksam, wenn sie nur können. Gott kann dieses Geläute schon längst nicht mehr hören.

Hinein in den Götzentempel ging es durch eine sehr große wie massive Holztür in einen nach oben fast unendlich wirkenden Raum. Dies sollte wohl vermitteln: Hier muß Gott wohnen. Nur in sooo einem großen Haus hat Er Platz. Man fror zwar, weil die Hitze im Winter nach oben entwich; aber was sollten die Papisten denken, wenn man plötzlich klein beigäbe und der Kirchturm um zehn Meter kürzer wäre und womöglich der Raum eine normale Höhe hätte. Auch braucht so eine Orgel mit ihren unzähligen Pfeifen den Platz einer größeren Garage. War man ihn der Kirche, so wurde man von der riesigen Orgel in lautem Getöse gleich weiter auf die rechte Größe minimiert.

Die, welche dem „Kirchen-Gott“ näher sein wollten, nahmen dann auf der Empore Platz. Das Gehalt eines Pfarrers ist auch recht fürstlich dafür, daß er am Sonntag eine Stunde predigt und sonst für das örtliche Mitteilungsblatt nur freundlich in die Kamera lächelt.

Das Predigerpult aus feinem Holz war recht weit über dem normalen Volk an der Kirchenmauer angebaut. Diese erhabene Höhe des Pfaffen sollte wohl ansagen, daß er mit seiner theologischen Erkenntnis weit, weit erhoben ist. Schließlich hat er studiert und viele Stunden vor dem Spiegel seine Rhetorik wie Mimik perfektioniert. Seine Auserwähltsein unterstrich er mit einem schwarzen Talar. In der Funktion als geistlicher Totengräber sicherlich passend.

Unten saß also das Kirchenvolk und wollte freilich „das Richtige“ hören, wofür sie schließlich die Kirchensteuer entrichteten – oder bei besonders gefälliger Predigt einen extra Groschen in den Opferstock gaben. Eine Hand wäscht die andere. Freilich kann in so einer Abhängigkeit kein Pfarrer wirklich sagen, was er wollte, wenn er wollte, wie er könnte; wobei die meisten Pfaffen beides nicht können oder wollen.

Damals war es so, daß die sogenannten „Ältesten“ im Grund die Macht über den Pfaffen hatten. Diese Ältesten sind meist Alteingesessene. Auffällig war damals, daß diese Ältesten viele – nennen wir es diplomatisch – verhaltensauffällige Kinder hatten. Kein Frage, daß keiner dieser Ältesten auch nur in die Nähe der biblischen Kriterien für dieses Amt kam. Und es gab schon damals Frauen als „Älteste“...

Jeder Sonntag hatte einen anderen albern Namen. Wo man schon beim Ablauf des Theaters – genannt *Liturgie* – wäre. Also erst wurde georgelt. Dann eine rhetorische Pause der Art, daß man eine Nadel hätte fallen hören können, zeitgleich kündigten die ausbimmelnden Kirchenglocken an, daß gleich Wichtiges zu passieren hätte.

Dann wird das erste Lied aus dem evangelischen Kirchengesangsbuch gesungen. Damals waren die Lieder gut, so sich diese oft bei echten Christen bedienten. Nur das Gesungene wurde selbst nie geglaubt. Für das Gefühl war so ein Chorus im Hall der Kirche und der tosenden Orgel sicherlich einträglich genug. Zeitweise fand sich der Kirchenchor ein und versuchte sein bestes, nachdem er sicherlich – wer weiß, wie viele – Stunden seinen Gesang optimiert hatte. Wenn man die Leute irgendwie beschäftigt, dann gibt man ihnen das Gefühl, daß die Kirche sie braucht und daß sie „Gott“ einen besonderen Dienst erweisen würden. Im Prinzip tragisch, da ohne echte Bekehrung alle jene Werke umsonst sind.

Dann mußten die Konfirmanden einen Bibeltext verlesen – schwer verdientes Geld. Der war mitunter nicht kurz. Ich meine die Allgemeinheit stand dann auf. — *Exkurs Aufstehen: Es war teils kompliziert festzustellen, wann man nun aufstehen und wann man sitzen sollte. Mit der Zeit funktioniert dieses aber wie im Sport blitzschnell und zu den anderen synchron. Zu früh aufstehen wie sich wieder zu spät hinsetzen oder gar die Reihenfolge zu verwechseln, wäre gruppensynchron ganz schlecht angekommen.* — Am besten schaute man von vorn niemals in Richtung Publikum – man denkt nicht, was da alles zu sehen ist.

Es war auch mehr ein Lesewettbewerb, als daß der Bibeltext irgendeine Relevanz hatte. Im besten Sprachrhythmus und der Betonung des Textes konnte die Lesefähigkeit demonstriert werden. Beim Gang zum Rednerpult und zurück wurde dann auch gleich das neueste aufreizende Kleid, die neueste „coole“ Ankleidung und die „hippste“ Frisur des Dorf-Friseurs präsentiert.

Kurzum: „*Simia semper manet simia, etiamsi induatur purpura*, das heißt: Ein Affe bleibt immer ein Affe, auch wenn man ihn in Purpur kleidet. Also wird auch die Kindertaufe ein abscheulicher Gestank und ein Greuel vor Gott bleiben, wie herrlich sie auch von den Gelehrten mit gebrochenen Schriftstellen aufgeschmückt werde.“ – *Menno Simons*.



Buchempfehlung: Das radikale Leben der Täufer.

AUS DEM MEER PSEUDOCHRISTLICHEN MÜLLS FISCHTE BRUDER M. DIESE PERLE.

„Feuertaufe für die Freiheit – Das radikale Leben der Täufer“ von Peter Hoover (ISBN 3935992238).

Das Buch erzählt ein wenig aus der Geschichte der Täufer. Vor allem aus der Zeit ab 1525. Es zeigt deutlich den Kontrast zu der sogenannten reformierten Kirche, welche kaum in Nachfolge lebt und eine falsche Theologie von „Gnade allein“ verfolgt – es sagt schon die Bibel, daß der Glaube ohne Werke tot ist. Für die Täufer waren die Evangelien die zentralen Bücher, aus welchen sie ihre Nachfolge ableiteten – vor allem aus der Berpredigt (Gewaltlosigkeit, direkter Zugang zu Gott (ohne Priester etc.), Gemeinschaft und Gütergemeinschaft, den Armen helfen).

Das Buch erzählt viel von Verfolgung und Flucht der Täufer und dem Leid, das sie ertragen mußten. Die Täufer wurden auch von den reformierten Anti-Christen verfolgt und getötet oder jene haben der Täufer-Verfolgung zugestimmt (wie Luther, Calvin, Zwingli ...). Es enthält einige tiefgehende Lieder, verfaßt von verfolgten oder eingesperrten Christen. Viele Zitate von Menno Simons oder anderen bekannten Täufern. Es zeigt die Reformation der lutherischen (und sonstigen) Staatskirche aus einem anderen Blickwinkel und zeigt den Kontrast zwischen toter Theologie und gelebter Nachfolge.

Das Buch ist ehrlich und verschweigt auch manche Fehlentwicklungen diverser Täufergruppen nicht. Es zeigt, daß es auch innerhalb der Täufer zu Konflikten gekommen ist und nicht alles „heile Welt“ war. Die Täufer wollten einfach die Evangelien und Lehren Jesu zum Leben durch die eigene Nachfolge erwecken – damit waren sie damals dem Staat und der reformierten oder katholischen Kirche (welche das Monopol auf Kindertaufe hatten) ein Dorn im Auge. Viele bezahlten dies mit dem Leben, viele wurden gefoltert, um ihrer „ketzerischen Lehre“ abzusagen, oder lebendig verbrannt, ertränkt etc.

Woran man sich an der deutschen Ausgabe nicht stören sollte, ist die ökumenische „Aufmachung“ jenseits des originalen Textes der amerikanischen Ausgabe. So gibt es ein Vorwort von einem reformierten Pfarrer und einem katholischen Priester und diverse Internet-Verweise im Buch führen weiter auf ökumenische oder andere zweifelhafte Seiten. Die ursprünglichen Täufer stehen dem ja gerade entgegen. Jedenfalls ist das Buch auf Deutsch. Das englische Original kann man sich hier kostenlos herunterladen:

- *The Secret of the Strength. What would the Anabaptists tell this Generation?*

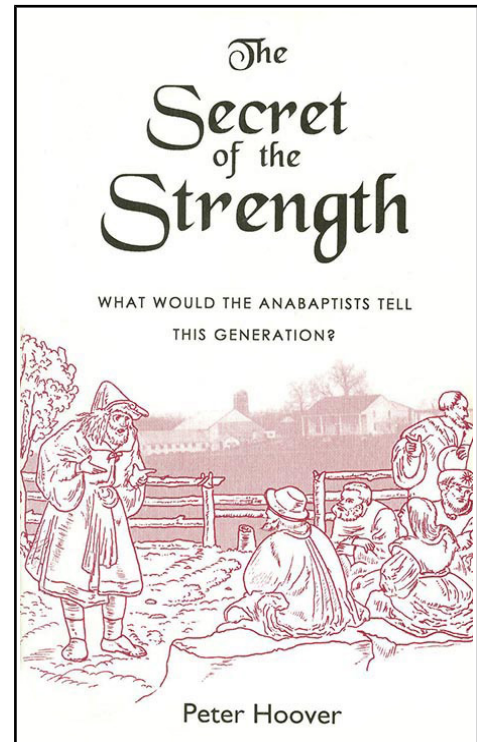
<http://allgodsword.com/Sos/Sos.pdf>

Das Buch ist auf jeden Fall lesenswert. Vor allem wenn man aus dem Hintergrund der darbyistischen Brüdergemeinden, diversen Freikirchen oder den Staatskirchen kommt. Das Leben der Täufer, die treu bis in den Tod waren, stellt uns die Frage nach der eigenen Nachfolge Jesu. Nach unserem lebendigen Glauben und den Werken, die dem Glauben folgen müssen. Kann es nicht sein, daß die Täufer vor 400 Jahren ohne viele Bibel-Kommentare und mit wesentlich besseren Bibelübersetzungen, als wir sie heute alle kaufen können, *doch* der Wahrheit näher waren, als wir heute? Daß sie Jesus besser kannten als wir? Das Leben der Täufer trotz Verfolgung erfüllter und lebendiger war als unseres heute? Was können *wir* aus den Täufern und ihrem großen Vorbild Jesus lernen?

Zwei weitere dienliche Bücher des Autors, allerdings nur auf Englisch, findet man ebenfalls kostenlos da:

- *Behold the Lamb. The Story of the Moravian Church. (Siehe, das Lamm. Die Geschichte der Böhmisches Brüder.)* — <http://www.allgodsword.com/Btl/Btl.pdf>

- *The Russians' Secret. What Christians today would Survive Persecution? (Der Russen Geheimnis. Welche heutigen Christen würden Verfolgung überleben?)* — <http://www.allgodsword.com/Trs/Trs.pdf>

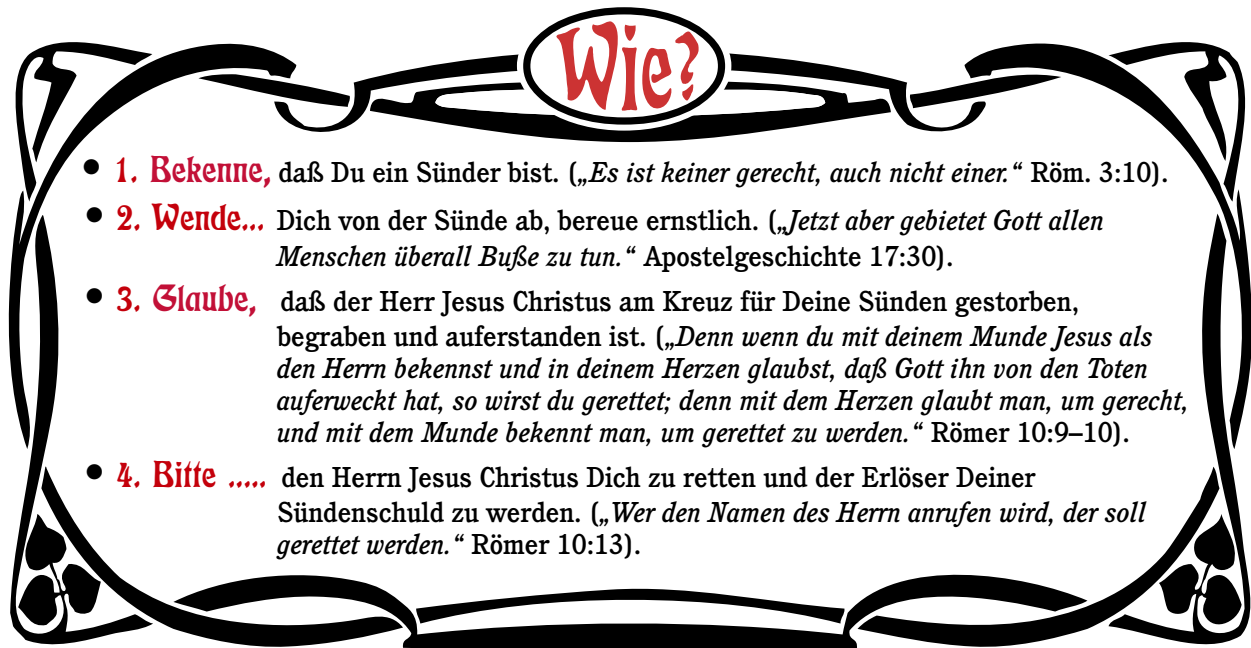


Gottes ewiges Wort, die Bibel, weist Dir den Weg zum Himmel!

Wenn Du, lieber Leser, erkannt hast, daß Du ein unerretteter Sünder auf dem Weg in die ewige Verdammnis bist, kann Dir diese Seite helfen in diesem Augenblick Deine Seele zu retten und ein Kind Gottes zu werden!

Jesus Christus *„ist der Weg, die Wahrheit und das Leben; niemand kommt zum Vater als nur durch ihn.“ Joh 14:6.*

••• **Kein anderer als der Sohn Gottes rettet Dich!** •••



Du kannst zu Gott, Deinem Schöpfer und Vater, mit frei gewählten Worten beten. Er versteht sein Kind. Wenn Dir das schwerfällt, wäre dies ein Gebetsvorschlag:

Lieber Vater im Himmel, ich habe gesündigt und brauche Deine Vergebung. Ich glaube, daß Dein Sohn Jesus Christus für meine Sünden gestorben ist und daß ich durch sein Blut von meiner Sündenschuld befreit werden kann. Ich bitte Dich, Herr Jesus, sei mein Retter und schenke mir das ewige Leben! Amen!

Wenn Du Jesus Christus, den Sohn Gottes, als Deinen Herrn und Erlöser angenommen hast, dann ist das der Anfang eines wunderbaren neuen Lebens!

Wie geht es weiter?

1. Lies täglich in Deiner Bibel, um Gott besser kennenzulernen. • 2. Sprich jeden Tag im Gebet mit Gott. • 3. Suche Gemeinschaft mit anderen Erretteten in einer christlichen Versammlung, einer Gemeinde oder einem Hauskreis, wo die Bibel vollständig als Gottes Wort gilt und die oberste Autorität ist. • 4. Lasse Dich entsprechend dem Gebot Gottes taufen. • 5. Erzähle auch anderen von Jesus Christus.

Ich freue mich darauf, Dich einmal im Himmel bei Jesus Christus wiederzusehen!

Vom Weg der Seligkeit.



☞ Ein Narr zieht einen zweirädrigen Karren über Blumen einen Berg hinan; ein vierräderiger Wagen folgt über Flammen ihm nach. ☞ „In Torheit will man HIER beharren / Und ziehen einen schweren KARREN, / DORT wird der WAGEN nachgefahren.“ ☞ Aus dem „Narrenschiff“ des Sebastian Brant (1494). ☞ ☞ ☞

Gott läßt die Narren nicht verstehn ☞ Die Wunder, die von ihm geschehn ☞ So sonst wie jetzt; darum verdirbt ☞ Gar mancher Narr, der zeitlich stirbt ☞ Allhier und dort ist ewig tot, ☞ Weil er nicht kennen lernte Gott ☞ Und leben nach dem Willen sein. ☞ Hier hat er Plag', dort trägt er Pein, ☞ Hier muß er Karrenbürde tragen, ☞ Dort wird er ziehen erst im Wagen. ☞ Drum, Narr, so frag' nicht nach dem Steg, ☞ Der führet auf der Hölle Weg! ☞ Gar leicht dahin man kommen mag, ☞ Der Weg steht offen Nacht und Tag ☞ Und ist gar breit und glatt zu sehn, ☞ Denn viele Narren auf ihm gehn. ☞ Aber der Weg zur Seligkeit, ☞ - Der Weisheit nur ist er bereit, - ☞ Der ist gar eng, schmal, steil und hart, ☞ Und Wenige wagen drauf die Fahrt ☞ Und haben drauf zu gehn den Mut. ☞ Der Narren frag', die man oft tut, ☞ Will ich damit beschlossen haben: ☞ Warum man Narren mehr sieht traben ☞ Oder die fahren zu der Helle ☞ Denn Volks, das nach der Weisheit stelle? ☞ Die Welt in Üppigkeit ist blind, ☞ Viel Narren, wenig Weise sind. ☞ Viel sind berufen zu dem Mahl, ☞ Klein ist, - merkt's! - der Erwählten Zahl. ☞ Sechshunderttausend Mann allein ☞ Ohne die Frau und Kinder klein ☞ führt' Gott einst durch des Meeres Sand: - ☞ Zween kamen ins gelobte Land. ☞ „Gehet ein durch die enge Pforte! Denn die Pforte ist weit und der Weg ist breit, der ins Verderben führt...“ ☞ Matth. 7:13-14. ☞ ☞ ☞